

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Altona

4. Lokale Bildungskonferenz (LBK)
Blankenese/Iserbrook/Nienstedten

am 20.04.2015
in der Schule Iserbrook



Regionale
Bildungskonferenzen



Gliederung der Dokumentation

1. Tagesordnung	3
2. Aufbau von verbindlichen Strukturen bei der Zusammenarbeit von Einrichtungen im Ganzttag	4
2.1 Ausgangslage	4
2.2 Ergebnisse der Diskussion im Plenum	5
2.3 Ausblick/Verabredungen	6
3. Quartiersfonds 2014: Kurzer Erfahrungsbericht „Schutzkonzept“	6



1. Tagesordnung

Termin: 20. April 2015 von 17 bis 19 Uhr
Ort: Schule Iserbrook, Musäusstraße 29, 22589 Hamburg

17:00 h	Begrüßung und Vorstellung des Programms
17:05 h	Aufbau von verbindlichen Strukturen bei der Zusammenarbeit von Einrichtungen im Ganzttag
17:15 h	Pause
17:25 h	Vorstellung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen
17:35 h	Verabredungen und Ausblick
18:00 h	Quartiersfonds 2014: Kurzer Erfahrungsbericht „Schutzkonzept“
18:20 h	Ende der Veranstaltung

Von Seiten der RBK-Steuerungsgruppe anwesend:

Monika Brakhage, Bezirksamt Altona, Abteilungsleitung Integrierte Sozialplanung
Katrin Doblhofer, Behörde für Schule und Berufsbildung, Reg. Schulaufsicht

Moderation:

Adel Chabrak, Bezirksamt Altona, Bildungskoordinator

RBK-Geschäftsstelle:

Dorothea Stille

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

1. Albers, Anja: Schule Schenefelder Landstraße, Stellv. Schulleitung
2. Albrecht, Christoph: Komet Blankenese e.V.
3. Beeth-Heitsch, Katharina: Schule Iserbrook, Schulleitung
4. Güssmann, Stefanie: Schule Iserbrook
5. Hartmann, Birgit: Schule Iserbrook
6. Heidt, Andreas, Staatliche Jugendmusikschule, Bereichsleitung West
7. Keller, Silke: Schule Iserbrook
8. Kral, Beate: Jugendzentrum Kiebitz
9. Langos-Luca, Martin: Schule Schulkamp, Schulleitung
10. Morgenroth-Marwedel, Mathias: Stadtteilschule Blankenese, Schulleitung
11. Schober, Oke: Marion Dönhoff Gymnasium, Koordinator Schulischer Ganzttag
12. Schulz-Robinson, Ulrike: Schule Iserbrook
13. Trommler, Meike: Leitung Evangelische Familienbildung Blankenese



2. Aufbau von verbindlichen Strukturen bei der Zusammenarbeit von Einrichtungen im Ganztage

2.1 Ausgangslage

Herr Chabrak begrüßt die Anwesenden und gibt den Hinweis, dass die LBK-Region sich verkleinert hat; der Stadtteil Othmarschen bildet ab sofort eine LBK-Region mit Ottensen, weil dies von den LBK-Teilnehmerinnen und -teilnehmern aus Othmarschen mehrheitlich so gewünscht wurde.

Er führt anschließend ein in das Thema „Gelingensbedingungen für verbindliche Kooperationen in der Ganztagegestaltung“, das in gemeinsamer Absprache mit den Delegierten für diese Region ausgewählt worden ist.

Es wurde der Wunsch geäußert, im Rahmen der LBK gemeinsam zu besprechen, wie es gelingen kann, eine verbindliche Struktur in der Ganztagegestaltung aufzubauen, da es in der Vergangenheit zwischen den einzelnen Beteiligten zu Abstimmungsschwierigkeiten und Schwierigkeiten bei einer gemeinsamen Programmgestaltung gegeben hat. Die Verantwortung für die Gestaltung des Ganztages sollte nach Möglichkeit noch gerechter auf mehrere „Schultern“ verteilt werden.

Ziel der Veranstaltung ist es, eine gemeinsame Lösung für Schwierigkeiten und Herausforderungen, die es bei der Zusammenarbeit und Kooperation zwischen den Einrichtungen gibt, zu finden. Es soll zudem geklärt werden, mit welchem Selbstverständnis die Einrichtungen gemeinsam weiter arbeiten möchten, immer mit dem Fokus auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen.

Folgende Punkte wurden bereits im Vorfeld der LBK gesammelt:

- Kitas entziehen sich gemeinsamer Verantwortung.
- Die Not in der eigenen Einrichtung darf nicht dazu führen, dass man den Blick fürs Ganze verliert.
- Aufbau und Etablierung der vorhandenen Struktur, ohne die Arbeit auf einzelne wenige Schultern zu verteilen.
- Gremium schaffen, um die Menschen immer wieder zu dem Thema zusammen zu bekommen.
- 3-4 Ziele im Rahmen einer Kooperation schriftlich festhalten.
- Weg vom unverbindlichen Miteinander.
- Hürden lokal minimieren.
- Professionelle Begleitung des Ganztagesprozesses?



2.2 Ergebnisse der Diskussion im Plenum

Nach dem Herr Chabrak in das Thema eingeführt und die im Vorfeld der LBK gesammelten Argumente vorgetragen hat, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefordert, das Thema im Plenum an Hand von vier Fragestellungen zu diskutieren. Die Ergebnisse der Diskussion werden auf Karten festgehalten:

a) *Wie stellen wir uns verbesserte Kooperation im Ganzttag vor?*

- Pflegefälle => Kontinuität wichtig
- Flexible offene Angebote
- Thema um Sozialraum erweitern

b) *Unterstützungsmöglichkeiten beim Aufbau verbindlicher Strukturen*

- Übersicht: am Ganzttag Beteiligte
- Feste Abholzeiten!
- Übergänge: Zusammenarbeit mit Kitas

c) *Woran hakt es?*

- Angebotsmodell vs. Vereinsmodell
- Zeitfaktor macht Absprachen schwierig
- Kleine Vereine: keine Kapazitäten für Ganzttag
- Betreuersuche im Sportbereich
- Übungsleiter fehlen
- FSJ-ler haben keine Erfahrung
- GBS hat Kooperationszeit, GTS nicht
- Ausstattung => Arbeitszeit, Honorare
- Mangelnde Verbindlichkeit durch Eltern

d) *Welche Akteure/Angebote fehlen?*

- Kitas

e) *Auf welche Ressourcen in der Region kann bzw. sollte zurückgegriffen werden?*

- FTSV Komet Pädagogen/Trainer für Schule Schenefelder Landstraße und Grundschule Iserbrook
- Familienbildung Schülerinnen und Schüler => Angebote im Sozialraum

f) *Auf welche gemeinsamen Ziele im Ganzttag können wir uns verständigen?*

- 2 x jährlich Treffen mit allen Beteiligten
- Konsens der Schulen in der Region



2.3 Ausblick/Verabredungen

Die Anwesenden sind sich einig, dass der Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz auch ein Problem darstellt. Die Eltern melden ihre Kinder erst einmal für den Ganztags an, holen ihre Kinder dann aber doch früher ab. Dies macht eine Planung der Gruppen und des Programms schwierig. Zudem mangelt es in der Zusammenarbeit von Schulen und außerschulischen Trägern an Verbindlichkeit und festen Verabredungen, die auch eingehalten werden. Um GBS-/GTS-Kooperation verbindlicher zu gestalten, regt Frau Schulz-Robinson (Stellv. Schulleitung Schule Iserbrook) an, den Kreis der Delegierten/Teilnehmerinnen und Teilnehmer der LBK dafür zu nutzen, verbindliche Strukturen zu schaffen. Gemeinsame Regeln zur Ausgestaltung des Ganztags sollen in einer schriftlichen Vereinbarung festgehalten werden und für alle Grundschulen und ihre Kooperationspartner in der Region Verbindlichkeit haben. Herr Albrecht (Geschäftsführung FTSV Komet) und Frau Albers (Schulleitung Schule Schenefelder Landstraße) werden ein Ideenpapier entwickeln und den Entwurf über die RBK-Geschäftsstelle an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der LBK zur Abstimmung weiterleiten.

Weitere Themen, die für die Region von Bedeutung sind:

- Feste Abläufe/Prozesse im Übergang Kita/Grundschule (hier gibt es z.T. schon Modelle, feste Abläufe, beispielsweise an der Schule Iserbrook)
- Schulküche (Produktionsküche als Lieferant, Berufsvorbereitung)

3. Quartiersfonds 2014: Kurzer Erfahrungsbericht „Schutzkonzept“

Aus der Region Blankenese/Iserbrook/Nienstedten wurde im Rahmen des bezirklichen Quartiersfonds das Projekt „Schutzkonzept“ umgesetzt:

Thema: Entwicklung und Umsetzung eines Schutzkonzeptes für und mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Sozialraum

Projektpartner: Stadtteilschule Blankenese, Komet Blankenese, Jugendzentrum Kiebitz sowie die in der Stadtteilkonferenz Iserbrook vertretenen Institutionen, Quartiersbeirat Iserbrook

Förderbetrag: 1.500 EUR

Projektidee: Neben den in den Einrichtungen entwickelten Schutzkonzepten soll in Iserbrook und Blankenese an einem gemeinsamen Schutzkonzept gearbeitet werden. Die Idee ist es, Kinder und Jugendliche umfassend zu informieren und diese über Ansprechpartner und professionelle Akteure im Sozialraum in Kenntnis zu setzen.

Frau Kral (Jugendzentrum Kiebitz), die an der Umsetzung beteiligt ist, berichtet, dass es zeitaufwändig war, die einzelnen Projektpartner an einen Tisch zu holen und sich über die Inhalte des Projektes zu verständigen. Es wurde zunächst theoretisch zu dem Thema gearbeitet und ein gemeinsames Verständnis entwickelt; der Verein Zündfunke e.V., der sich um das Thema sexuelle Gewalt kümmert, hat über seine Arbeit informiert. Weitere geplante Maßnahmen: Das Schutzkonzept wird den Eltern z.B. auf einem Stadtteilfest vorgestellt, es soll ein Flyer



entwickelt werden, die Kitas sollen mit ins Boot geholt werden. Weitere Ideen: Symbol an der Tür von beteiligten Einrichtungen, Entwicklung einer Stadtteil-App.